



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

dessen Herz so schwer war, so zerstreut und teilnahmslos fanden. Nur die kleine Edith fühlte es, daß der Bruder an einem großen Kummer litt, aber die Ursache desselben konnte sie sich nicht klar machen. Zwar versuchte sie es, ihn zärtlich zu befragen, aber da er nur ausweichende Antworten gab, so suchte sie nicht weiter nachzuforschen und nur durch ihr liebenswürdiges Wesen die Wolken von seiner Stirn zu verscheuchen. Harald aber, der die Schwester von Herzen liebte und sich besonders zu ihr hingezogen fühlte, setzte sogar ihren Liebeslungen bald eine Apathie entgegen, über welche das Mädchen sich tief grämte. Man konnte zweifeln, ob dieser Gram nicht den ersten Keim zu ihrer Lungenkrankheit legte, während der sie wochenlang den Bruder nur auf Minuten zu sehen bekam und sonst auf den Umgang mit der Tante beschränkt blieb.

In diesen Verhältnissen und Stimmungen war das erste Jahr vorübergegangen, seit Harald Stolberg, von seinen Künstlerfahrten zurückgekehrt, sich in Berlin niedergelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Literatur.

Schwedisches Märchenbuch von J. Topelius. Deutsch von Alma von Podewils. Wiesbaden, Bergmann, 1885.

Märchen von der Jugend und für die Jugend. Immer kommen Kinder als die Helden drin vor, welche in Beziehung zu dem ganzen schönen Reiche der Zwerge und Waldgeister und auch der lieben Englein geraten; immer auch knüpft sich an die ganze phantastische Geschichte, die gern im hellen Tageslichte der Wirklichkeit mit einer genrehaft treu geschilderten Kinderszene anfängt, um in dem süßen Dämmer des Märchens sich zu verlieren, eine gute Lehre. Aber die Erzählungen sind mit soviel Anmut, soviel konkreter Poesie vorgetragen, daß auch der Erwachsene, wenn er sonst Kinder liebt, mit lächelndem Behagen diese Märchen lesen wird. Manchmal freilich tritt die didaktische Absicht profaisch nackt hervor; auch die Gläubigkeit des Protestanten hätte ohne Schaden für die Moral und zum Nutzen der Poesie diskreter bleiben können; auch schreitet in der einen oder andern Geschichte der Dichter doch wohl über den geistigen Horizont des jugendlichen Wesens hinaus. Im ganzen aber ist es ein liebenswürdiges Buch von einem edel frommen, wahrhaft dichterischen Autor. Die Uebersetzung liest sich wie ein Original, und sie war gewiß nicht leicht!

Zu meinem Aufsatze in Nr. 38: „Goethes Logengedichte“ gebe ich hier eine Berichtigung und einen Zusatz. S. 566 Z. 6 v. o. lese man „Januar“ statt „Februar,“ und demnach statt „Drei Tage später“ Z. 8 f. „Am 19. Februar“; Z. 13 v. u. „5“ statt „8.“ Zu S. 568 Z. 4 v. u. bemerkt Herr Realschuldirektor Wernicke nachträglich, daß schon am 26. Januar 1816 eine Trauerloge für die Prinzessin Karoline stattfand, in welcher „die Versammlung an den großen Verlust erinnert wurde, den unser erhabenes Fürstenhaus in der Kürze erfahren habe durch den Tod der einzigen Tochter, die in der Blüte der Jahre abgerufen worden.“ Die feierliche Trauerloge folgte erst elf Monate später. H. D.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.